

Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft



Der 8. Kongress der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft tagt vom 11. bis 13. Juni 1966, am zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages zwischen der DDR und der UdSSR.

Für die politisch-ideologische Vorbereitung steckte sich der Kreisvorstand an unserer Universität zwei Ziele:

- Jahreshauptversammlungen in allen Grundorganisationen sowie die
- politische und organisatorische Vorbereitung der Kreisdelegiertenkonferenz unter Mitwirkung eines Aktivs. Die Friedensinitiative der Sowjetunion und ihre ständigen Bemühungen im Kampf für die Erhaltung des Friedens standen im Mittelpunkt.

Besonderes Interesse fanden ferner

- die Initiative der Sowjetunion in der Beilegung der Konflikte zwischen Pakistan und Indien sowie
- die Hilfe der Sowjetunion im nationalen Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes und
- die Unterstützung für die DDR bei der Erfüllung ihrer nationalen Mission.

Der politische Inhalt der Jahreshauptversammlungen war gekennzeichnet von einem offenen Meinungsaustausch. Zustimmung fand die Friedens- und Freundschaftspolitik der SED, wie sie im Bericht des Politbüros auf der 11. Tagung des ZK der SED in Auswertung der Kreisdelegiertenkonferenz unserer Partei- und Regierungsdelegation zu hervorragender Stelle eingeschätzt wurde.

In den Berichten der Vorstände, in den zahlreichen Diskussionen zeigte sich, daß richtig verstanden wurde, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft eine neue, höhere Qualität der brüderlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und Völkern erreichte. Diese Diskussionen haben wesentlich zu einer persönlichen Meinungsbildung beigetragen. Hervorzuheben ist die positive Einstellung vor allem der jungen Wissenschaftler der Fakultäten Technologie, Elektrotechnik, Bauwesen u. a. Die Diskussionen ergaben, daß die Vereinbarungen mit der Sowjetunion eine langfristige, planmäßige Auslastung der Exportbetriebe sowie die Verzögerung der Volkswirtschaft mit wichtigen Rohstoffen, Materialien und Produktionsausrüstungen sichern. Damit ist für die DDR eine feste Grundlage für die politische und ökonomische Entwicklung gegeben.

Auch kam zum Ausdruck, wie notwendig die Aneignung von Erkenntnissen der sowjetischen Wissenschaft und Technik für unsere eigene Entwicklung ist. Auf fast allen Gebieten der Wissenschaft nimmt die Sowjetunion heute einen führenden Platz ein. Im Zeitalter der technischen Revolution ist die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu einer Gesetzmäßigkeit geworden. Das wird auch durch die große Bereitschaft von Wissenschaftlern für die Aufnahme von persönlichen Kontakten und kontinuierlichen Beziehungen zu sowjetischen Wissenschaftlern gekennzeichnet. Hierbei sollte die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft helfend und fördernd mitwirken.

Viele unserer Wissenschaftler üben unter Mitwirkung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft einen stärkeren Erziehungseinfluß auf die Studenten aus, der sich in einer klaren Einstellung zur Sowjetunion und zur deutsch-sowjetischen Freundschaft zeigt. Wir erreichen, daß die Studenten die Erfolge der sowjetischen Wissenschaft und Technik objektiver einschätzen.

Es wurde auch die Rolle der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im öffentlichen Leben unserer Republik diskutiert und zu Problemen der Nutzung und Beschaffung sowjetischer Fachliteratur Stellung genommen.

Die im Anschluß an die Jahreshauptversammlungen von Professoren und Assistenten gehaltenen Vorträge über die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit auf verschiedenen Wissenszweigen wurden von den Mitgliedern mit großem Interesse aufgenommen. Sie waren Beispiele für eine künftige, lebendige politische Massenarbeit in den Grundorganisationen unserer Gesellschaft.

Die angenommenen Arbeitsprogramme garantieren in der neuen Arbeitsperiode eine kontinuierliche Tätigkeit der Leitungen. Trotz der Erfolge in den Jahreshauptversammlungen befriedigt die Einbeziehung der Mitglieder in die aktive politische Tätigkeit unserer Gesellschaft nicht. Für den neuen Kreisvorstand und alle Leitungen besteht die vorrangige Aufgabe, alle Mitglieder für die Teilnahme

am politischen Leben in ihren Grundorganisationen und der Kreisorganisation zu gewinnen, um die Wirksamkeit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an der Technischen Universität Dresden weiter zu erhöhen.

Die Kreisdelegiertenkonferenz am 16. März 1966 bietet allen Delegierten und Gästen die Möglichkeit, ihre innere Bereitschaft und persönliche Verbundenheit zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft durch Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung und Aktivierung der politischen Wirksamkeit der Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen.



Prof. Dr. poed. habil. Wolfgang Lange, Fakultät für Berufspädagogik, Mitglied der Gesellschaft seit 1950. Kandidiert erstmals für den Kreisvorstand



Dipl.-Ing. Jochen Dake, Fakultät Bauwesen - Mitglied der Gesellschaft seit 1950. Gehört der Kommission Wissenschaft im Kreisvorstand an



Dipl.-Ing.-Ok. Helga Mausell, HA Fern- und Abendstudium - Mitglied der Gesellschaft seit 1950. Kommission Wissenschaft, Ehrennadel der Gesellschaft in Silber



Kollege Franz Manig, Materialversorgung - Gehört dem Kreisvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an der TU an



Student Alexander Hinz, Fakultät Ingenieurökonomie - Mitglied der Gesellschaft seit 1955. Gehört dem Kreisvorstand an

Zu den 27 für den Kreisvorstand durch die Grundorganisationen benannten Kandidaten gehören:

Handel und Verantwortung

Von Genossen Herbert Paufler, Institut für Marxismus-Leninismus

In den letzten Wochen wurden eine Reihe langfristiger Abkommen über den Warenaustausch und die Dienstleistungen zwischen unserer Republik und anderen sozialistischen Staaten durch die Unterzeichnung durch beiderseitige Regierungsdelegationen abgeschlossen.

Oft wird die Frage nach der neuen Qualität unserer Handelsverträge mit sozialistischen Staaten bis 1970 gestellt mit dem Hinweis, daß es doch die gleichen Verträge schon für den Zeitraum von 1961 bis 1965 gegeben habe.

Richtig ist, daß es langfristige Vereinbarungen im Handel zwischen den sozialistischen Ländern schon gab und ihre Realisierung erheblich das wirtschaftliche Wachstum jedes einzelnen sozialistischen Landes und des ganzen sozialistischen Lagers positiv beeinflusste. Um die Frage beantworten zu können, ist es notwendig, daran zu erinnern, daß der internationale Handel Ausdruck der Arbeitsteilung im Bereich der Produktion zwischen den einzelnen Ländern ist.

Während aber solche Verträge zwischen den kapitalistischen Ländern mehr oder weniger spontanen Charakter tragen und die Momente der Konkurrenz, der Über- und Unterordnung der einzelnen kapitalistischen Staaten, der Ausbeutung, des politischen Drucks und der einseitigen wirtschaftlichen Entwicklung beinhalten, sind die Handelsvereinbarungen zwischen den sozialistischen Ländern planmäßige Vereinbarungen über die Lieferungen von Waren und Dienstleistungen, denen die planmäßige Koordination der perspektivischen Entwicklung der nationalen Volkswirtschaften zugrunde liegt und die den Interessen der beteiligten Länder entsprechen.

Insofern sind die Abkommen bis 1970 schon eine neue, höhere Qualität gegenüber den bisherigen, weil ihnen die Ausarbeitung und gegenseitige Abstimmung der nationalen Perspektivpläne vorausging, weil sie letztlich die Realisierung dieser Koordination sichtbar machen. Sie zeigen also in der

Sphäre der internationalen sozialistischen Zirkulation, welche Fortschritte in der Arbeitsteilung im Bereich der Produktion durch die Arbeit des Rates

für Gegenseitige Wirtschaftshilfe erzielt wurden.

War also vor einigen Jahren der Außenhandel zwischen sozialistischen Ländern vielfach ein Ausgleichsfaktor, um die als Erbe des Kapitalismus vorhandenen Disproportionen auszugleichen, so spiegelt er heute schon im hohen Maße die planmäßige Abstimmung harmonisch entwickelter, indu-

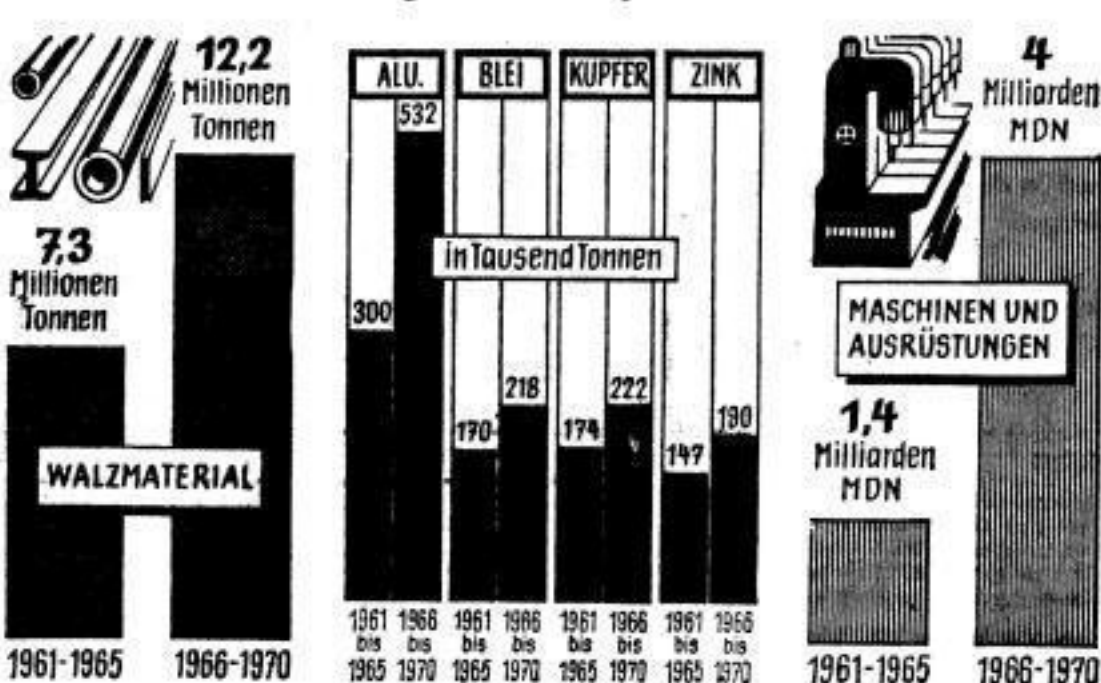
strialisierter nationaler Wirtschaften wider.

Die Lieferungen von Rohstoffen und Halbfabrikaten stellen grundsätzlich erst die Grundlage dar, auf der wir produzieren können. Vor allem die UdSSR leistet auf diesem Gebiet der DDR unschätzbare brüderliche und uneigennützig Hilfe, um so mehr, da es für sie kommerziell vorteilhafter wäre,

Fertigerzeugnisse zu liefern. Ebenfalls wird die Produktivitätsstruktur der Wirtschaft erheblich verbessert. Immerhin lassen sich aus einer Tonne Erdöl ebensoviel Produkte herstellen, wie aus 15 Tonnen Braunkohle. Die Lieferung von 36 Mio. Tonnen sowjetischen Erdöls in den nächsten fünf Jahren ist die Basis für die Existenz und den Ausbau eines der produktivsten Bereiche der chemischen Industrie, der Petrochemie. Es wäre aber mehr als einseitig, nur die Vorteile herauszustellen, die sich klar und eindeutig aus den neuen Abkommen für unsere nationale Wirtschaft ergeben. Die Einhaltung der Verpflichtungen ist nicht nur eine kommerzielle Angelegenheit, sondern konkrete internationale proletarische Solidarität auf staatlicher Ebene, praktizierter sozialistischer Internationalismus. Das zu betonen ist besonders wichtig, da der Bezirk Dresden einen nicht unerheblichen Anteil an der Realisierung der langfristigen Handelsabkommen haben wird. Terminvertrag im Export bedeutet, den sozialistischen Bruderländern wirtschaftliche Schwierigkeiten zu bereiten und ihr wirtschaftliches Wachstum zu hemmen, bedeutet also, das sozialistische Welt-system im ökonomischen Wettstreit mit dem Kapitalismus zu schwächen. Deshalb ist auch mit der Unterschätzung des Rings um Exportgüter, die zu jedem Zeitpunkt Weltmarktstand repräsentieren, ein für allemal Schluß zu machen. Dieser Unterschätzung liegt zumieist die Auffassung zugrunde, daß der Absatz der Erzeugnisse durch die langfristigen Abkommen mit den sozialistischen Ländern ja gesichert sei. Hier setzt auch die Verantwortung aller Forschungs-, Entwicklungs- und Konstruktionseinrichtungen ein, da von ihrer Arbeit immer mehr das Niveau unserer Produktion bestimmt wird.

Politisch verantwortungsbewußt zu handeln heißt heute u. a. mehr denn je, an jedem Arbeitsplatz, in jedem Betrieb, in jedem Institut sich verantwortlich zu fühlen für die weitere Fundierung, Festigung und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems, dem Bollwerk aller antimperialistischen Kräfte. (Redaktionell gekürzt)

So steigen die Lieferungen der Sowjetunion in die DDR



Im Ergebnis der Verhandlungen der Partei- und Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in der Sowjetunion und langfristiger Konsultationen wurde am 3. Dezember in Berlin ein für die weitere wirtschaftliche Entwicklung unserer Republik entscheidendes Abkommen unterzeichnet, das langfristige Handelsabkommen für den Warenaustausch zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in den Jahren 1966 bis 1970. Dieses in der Geschichte des Welthandels beispiellose Abkommen wurde im Laufe von über zwölf Monaten über Konsultationen zwischen den Staatlichen Plankommissionen beider Länder und Expertenverhandlungen auf allen Ebenen gründlich vorbereitet. (Aus dem Bericht des Politbüros an die 11. Tagung des ZK der SED)



Abwegige Komödie

Sean O'Caseys „Purpurstaub“ im Berliner Ensemble inszeniert



Am 27. März wird wieder ein Sonderzug erwartungstropher TU-Angehöriger zum Berliner Ensemble fahren; trotz der Strapazen, die eine solche Reise mit sich bringt. Wer wollte sich auch die Inszenierung von „Purpurstaub“ entgehen lassen?

Das Schaffen des irischen Dramatikers, des Sozialisten Sean O'Casey, ist den Lesern sicher vor allem durch seine Autobiografie („Ich klopfte an die Tür“) bekannt geworden. Neu wird das Erlebnis seines Schaffens auf der Bühne sein.

O'Casey stellt soziale Probleme vor, die von der unbestechlichen Beobachtung der sozialpsychologischen Beobachtung her vertieft und zugespitzt sind. Er ist daher oft mit Brecht verglichen worden. Seine künstlerische Auffassung (wenn man es genau nimmt, ist das ganze Leben aus Anschauungen zusammengesetzt, aus goldenen, kupfernen, bleizernen und solchen, die kaltem Lehm gleichen und nur Überschlauwe können erklären, daß dies nicht an die Bühne gehöre) läßt uns „aufrichtiges Theater“ erwarten, das uns - wie immer übrigens im BE - aufrütteln wird, uns bewußt politisch zu engagieren. Eben daher dürfte die Aufführung O'Caseys so aktuell für die heranwachsende

akademische Jugend sein im deutschen Staat des politischen Engagements, wenn unsere Republik aus dieser Sicht einmal so genannt werden darf.

Wie alle haben unzweifelhaft Feuchtwangers Mr. Babbitt verachten gelernt, der mit seinem Scheckbuch das Gebirge kaulen wollte. O'Casey stellt in den Mittelpunkt seines Stückes ebenfalls das verlogene Zurück zur Natur - des Profits willen - in den Mittelpunkt. Schwere Londoner Börsenjobber neht Anhang - wandelnde Manifestationen des

Reichtums - wollen Irlands ewigen Frühling kaulen. Ein altes Schloß aus Vorväterzeiten wird gehaut. Doch die Plünde machen den Verfall nicht weit; symbolisch scheitern alle Versuche, Morbides zu beleben. Eine Naturkatastrophe macht dem Spuk ein Ende. Der Fluß, gewaltig in seiner natürlichen Kraft, legt den Purpurstaub hinweg. Zerstoßen sind die Illusionen - das Menschliche bleibt Sieger.

„We shall overcome“ steht für die Moral des Stückes.

Mi unser Theaterfabrikanten der TU Dresden haben die Legende zerstört, daß Theater nicht ist Nebenbrot am Theaterleben. Wir freuen uns auf unsere weiteren Befragungen in Berlin und Dresden!

Werner Richter

Für Sie notiert

In memoriam Fritz Foerster

Aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages von Professor Dr. Dr.-Ing. E. h. Fritz Foerster (am 22. Februar) veranstaltet der Bezirksverband Dresden-Freiberg der Chemischen Gesellschaft in der DDR gemeinsam mit den Chemischen Instituten der Technischen Universität Dresden am Freitag, dem 25. März 1966, 16 Uhr c. t., ein Gedächtniskolloquium im großen Hörsaal des Instituts für Anorganische und Anorganisch-technische Chemie der Technischen Universität Dresden.

Sonntagsvortrag

Am Sonntag, dem 20. März 1966, 10 Uhr, spricht Professor Dr.-Ing. Werner Albring, Direktor des Instituts für angewandte Strömungslehre der Technischen Universität Dresden, über Erscheinungsformen von Lebewesen im Blickpunkt des Ingenieurs

mit Lichtbildern im großen Mathematik-Hörsaal der Technischen Universität, Eingang Zellescher Weg 16. Eintritt frei.

Wieder „Carl Orff“

Am 24. März 1966 wiederholt der Unifunk das Komponistenporträt „Carl Orff“ in einer Aufzeichnung im Schallplattentheater in der Webergasse. Karten dort selbst. Bitte beachten! Bei der Aushänge.